

"Führungskrise Schweiz – Leadership in schwierigen Zeiten"

Referat vom 18. September 2009

von Christoph Blocher, Herrliberg

gehalten anlässlich der Tagung

Wirtschaftsimpulse Schaffhausen 2009

Freitag, 18. September 2009
im Stadttheater Schaffhausen

Es gilt das schriftliche und das mündliche Wort.
Der Redner behält sich vor, auch stark vom Manuskript abzuweichen

Rede und Text abrufbar unter www.blocher.ch

Inhaltsverzeichnis

Wirtschaftskrise?	3
Weltfinanzkrise?	3
Was heisst Leadership?	3
Mängel der Führung in der Wirtschaft.....	4
Woran fehlt es konkret?	4
Wo fehlt's im Staat?	5
Führungskrise in der Classe politique	5
Prinzipienlosigkeit der staatlichen Führung.....	5
Widerstand statt Anpassung	6

Wirtschaftskrise?

Wir erfahren zur Zeit einen wirtschaftlichen Rückgang, eigentlich eine Rezession. Dies als Reaktion auf die Hochkonjunkturjahre 2003 – 2008, die in bezug auf das Wachstum weltweit einmalig gut waren. Man muss sogar von einer Überhitzung sprechen. Darum ist der Rückgang und die Reaktionen darauf besonders drastisch, und die schlechte Wirtschaftslage wird noch länger dauern.

Für erfahrene Unternehmer ist dies nichts Aussergewöhnliches: Es geht in der Wirtschaft nie nur aufwärts, sondern eben immer auch wieder abwärts. Aber auch nie nur abwärts sondern auch immer wieder aufwärts. Das ist geradezu ein Naturgesetz in der freien Marktwirtschaft. Nur in der staatlich gelenkten Planwirtschaft gilt diese Gesetzmässigkeit nicht. Dort geht es immer nur bergab!

Weltfinanzkrise?

Wir haben keine Wirtschaftskrise. Wir haben eine Weltfinanzkrise. Im Banken- und Finanzbereich haben wir keine normale Rezession, es ist eine tiefgreifende Finanzkrise: Wenn weltweit das ganze Bankensystem das Vertrauen verliert (und das Vertrauen ist das wichtigste Kapital einer Bank), wenn Staaten Grossbanken vor dem Konkurs retten müssen, wenn so viel Geld in den Kreislauf gepumpt werden muss, dass eine spätere Inflation fast unausweichlich erscheint, wenn die Staatsverschuldungen (und damit die künftigen Steuerlasten) ein gefährlich hohes Niveau erreichen, weil diese Schulden ohne Geldentwertung kaum zurückbezahlt werden können, dann muss man von einer Krise reden.

Um hier rauszukommen und die Lehren daraus zu ziehen, braucht es Führung – oder wenn Sie so wollen – "Leadership".

Was heisst Leadership?

Ich habe das Wort nicht gerne. Sie haben das Thema gegeben: "Leadership in wirtschaftlich schwierigen Zeiten". Gemeint ist ganz einfach "Führung in wirtschaftlich schwierigen Zeiten". Aber "Leadership" tönt wohl besser, weil jeder darunter verstehen kann, was er will.

Wer richtig führt, hat immer Leadership, sonst führt er führt nicht. Leider fehlt es in guten Jahren häufig an der Führung.

Was heisst denn führen?

Nehmen wir's genau: Reden wir "deutsch und deutlich", um ja nicht in zu hohe Gefilde abzuschweifen. Führen heisst:

- ein Problem erkennen
- dieses zu analysieren
- Lösungsvarianten zu entwickeln
- entscheiden
- und hernach seine Mitarbeiter auf das gemeinsame Ziel einzuschwören, und mit ihnen das Ziel zu erreichen.

Das gilt sowohl in der Wirtschaft als auch in der Politik. Hand aufs Herz: Wurden und werden diese Führungstätigkeiten vorgenommen? In der Wirtschaft? In der Politik?

Mängel der Führung in der Wirtschaft

Wenn sich bei einem Konjunkturunbruch nach wenigen Monaten nicht nur ein Gewinnrückgang sondern bereits Verluste oder gar ein "cashdrain" einstellen, dann war und ist die Führung nicht in Ordnung. Gut geführte Firmen überstehen Wirtschaftsflauten, Rezessionen oder Krisen besser als schlecht geführte. Schlecht geführte Betriebe gehen in der Rezession zugrunde, weil sie nicht darauf vorbereitet waren.

Die Rezession bringt die Führungsschwäche an den Tag. Für die Weltfinanzkrise gilt: Weltweit wurden die Banken – namentlich die Grossbanken – und die Bankaufsichtsbehörden –schlecht geführt, sonst hätte es keine Weltfinanzkrise gegeben.

Woran fehlt es konkret?

Konkret: Woran fehlt es? Es ist einfach.

- die Probleme und Risiken wollte man nicht erkennen. Es fehlte eine realistische Lagebeurteilung
- Vor lauter guten Resultaten wurde die wichtigste Führungsaufgabe – nämlich das sich Wappnen vor künftigen Risiken –, vergessen.
- man lebte über die Verhältnisse, was Menschen in guten Zeiten stets tun: "Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe guter Tage".
- Darum konnte man das Ziel – in schwierigen Zeiten zu bestehen – nicht erreichen!

Wo fehlt's im Staat?

Das Gleiche, was für ein Unternehmen gilt, gilt auch für ein Land. Dabei ist zu fragen: Besteht in der Schweiz eine Führungskrise?

Doch zuerst: wer führt eigentlich die Schweiz? Umfassend nicht der Bundesrat, und nicht die Verwaltung, nicht das Parlament. Auch nicht die Classe politique. Unser föderalistische, direktdemokratische Kleinstaat zeichnet sich durch eine pulverisierte staatliche Machtstruktur aus. Es ist keine Kritik. Im Gegenteil: zum Glück ist es so.

In der Schweiz sind viele an der Führung beteiligt. Allerdings kommt in bezug auf die freiheitliche Ordnung den Politikern eine nicht unbedeutende Führungsfunktion zu. Und hier würde ich von einer Führungskrise reden. Sie ist gut sichtbar.

Führungskrise in der Classe politique

Ganz allgemein wird es unter unseren Politikern üblich, Erpressungen und Drohungen aus dem Ausland nachzugeben, obwohl Widerstand gefragt wäre. Als aktuelle Beispiele seien genannt die Bücklinge gegenüber den USA, gegenüber der OECD oder gegenüber Libyen, um nur die offensichtlichsten Beispiele zu nennen. Unsere Politiker verhalten sich gegenüber ausländischen Staaten passiv und devot und die Schweiz droht den Respekt zu verlieren. Wichtige Staatssäulen des Landes werden missachtet oder zumindest in Frage gestellt. Die Classe politique, d.h. Leute, welche in Wirtschaft und Politik das Heft in den Händen halten sollten, ist offensichtlich verunsichert und überfordert. Die Ruder sind ihr entglitten.

Die Bevölkerung reibt sich die Augen, der Stammtisch schimpft und flucht: "Mir händ ä Sauerei z Bern!" Wie ist denn das alles zu werten?

Prinzipienlosigkeit der staatlichen Führung

Gerade in der heutigen Zeit erstaunt das kleinmütige Gebaren der Politiker, denn der Kleinstaat Schweiz steht wirtschaftlich und politisch im Vergleich zum Ausland in einer wesentlich besseren Situation da. Trotzdem sind Regierung und zahlreiche Führungsleute daran, die tragenden Grundsäulen leichtfertig preiszugeben. Ich schliesse da die Wirtschaftsverbände ausdrücklich mit ein. Glücklicherweise wehrt sich dagegen (noch) die breite Bevölkerung.

Dabei wäre alles so einfach: Der Kleinstaat Schweiz hat – dank seinem Föderalismus (der dem verhängnisvollen bürokratischen und bürgerfernen Zentralismus entgegenwirkt) –

dank seiner direkten Demokratie, (welche Politiker und Bürokraten immer wieder dazu zwingt an die eigenen Bürger zu denken) – dank einer freiheitlichen Verfassung (die die Selbstverantwortung des Bürgers in den Mittelpunkt stellt und die Erhöhung der Bundessteuern vom Volks- und Ständemehr abhängig macht) – dank einer klugen Aussenpolitik– ausgehend von der Devise der dauernd bewaffneten Neutralität (mit der Jahrhunderte alten Tradition "Mischet Euch nicht in fremde Händel") – und dank einer gleichzeitig freundschaftlichen und bescheidenen Weltoffenheit (welche als Rechtsstaat vorbildlich und fremden Mächten gegenüber nicht moralistisch agiert) – ihre hervorragende Stellung erreicht.

Dank all diesen wenigen Grundsätzen steht die Schweiz so viel besser da. Der Vorsprung gegenüber dem Ausland dürfte sich erhöhen durch die zunehmende Versozialisierung und Verinternationalisierung in den **ausländischen** Staaten und die dadurch fehlende Übersichtlichkeit und durch die Bürgerferne der aussenpolitischen Betriebsamkeit – **immer sofern die Schweiz all diesem Unsinn nicht auch nacheifert!**

Widerstand statt Anpassung

Worum geht es? Es fehlt in der Politik eine realistische Lagebeurteilung. Schon über das Ziel – vor allem über den EU-Beitritt und Nicht-EU-Beitritt – besteht Uneinigkeit. In die EU strebt der Haupttharst der Politiker und der Verwaltung. Die Bevölkerung und die Wirtschaft will dies nicht. Darum handelt Politik und Verwaltung verdeckt für die Preisgabe der Souveränität. Wer eine Strategie will, muss ein klares, eindeutiges Ziel haben und dies erreichen wollen. Zwei sich widersprechende Ziele kann man nicht verfolgen. Daraus entsteht ein zwiespältiges Verhalten an allen Fronten.

Man beschönigt. Man redet sich ein, von Freunden umzingelt zu sein. Man redet den Bürgern ein, dass die Souveränität des Landes und die Neutralität unter lauter Freunden nicht nötig sei. Realistisch ist aber, Staaten haben keine Freunde, sondern Interessen. Das ist auch gut so. Weil man dies aber nicht sehen will, ist man enttäuscht, wenn die angeblichen "Freunde" – also die EU – die nationale Steuerpolitik bestimmen wollen, wenn die OECD mit grauen und schwarzen Listen droht, und wenn der libysche Ministerpräsident etwas verspricht und nicht hält.

Und, weil man "Freunden" nicht gerne Widerstand leistet, knickt man ein und passt sich an. Klüger und weiser ist es, selbst den "Freunden" zu misstrauen!

Leadership, d.h. Führung, ist tatsächlich gefragt. D.h. in erster Linie: Unterordnung der führenden Leute der Wirtschaft unter die Interessen der Unternehmen und Unterordnung der führenden Leute des Landes unter die Staatssäulen der Schweiz, die sie stark gemacht haben! Einstehen für die Schweiz! – Dann kommt alles gut. Heute heisst die Losung: Widerstand statt Anpassung!